

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 7 (1915)
Heft: 6

Artikel: Theorie und Praxis in der Arbeiterbewegung [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-350411>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bezeichnet das Geschäftsergebnis als ein durchaus befriedigendes. Der Gesamterlös aus dem Warenverkehr stieg von 5½ auf 6 Millionen Franken.

Schweiz. Kreditanstalt. Der Verwaltungsrat der Schweizerischen Kreditanstalt beantragt der am 27. März zusammentretenden Generalversammlung, es sei aus dem Gewinnssaldo von 6,796,781 Fr. (1913: 7,339,474 Fr.) eine Dividende von 8 Prozent, d. h. 40 Fr. per Aktie wie seit Jahren zu verteilen.

Schweizerische Zementindustrie-Gesellschaft in Zürich. Nach Vornahme von Abschreibungen im Betrag von rund 124,000 Fr. (im Vorjahr 155,000 Fr.) ergab das Geschäftsjahr 1914 einschliesslich des Vortrages einen Reingewinn von rund 149,000 Fr. (Vorjahr 186,900 Fr.). Der Verwaltungsrat beantragt die Ausrichtung einer Dividende von sechs Prozent, gegen je sieben Prozent in den drei Vorjahren.

Elektrizitätswerke Wynau. Der Verwaltungsrat beantragt, aus dem Betriebsüberschuss von 1914 im Betrage von Fr. 295,629.90 auf das Aktienkapital von anderhalb Millionen Franken eine Dividende von fünf Prozent auszurichten, ferner dem Reservefonds 20,000 Fr., der Alters- und Invalidenkasse 5000 Fr. zuzuwenden, rund 173,000 Fr. zu Abschreibungen zu verwenden und Fr. 22,302.05 auf neue Rechnung vorzutragen. Die für Abschreibung verwendete Summe entspricht einer Totalabschreibung von 5,7 Prozent auf dem Buchwert der Anlagenkonti. Um die Einrichtung der elektrischen Koch- und Heizanlagen zu fördern, wurde für solche Anlagen ein neuer billiger Strompreis eingeführt. Allerdings, sagt der Jahresbericht, seien die elektrischen Kochapparate noch zu teuer und zu wenig solid, um eine gute Entwicklung dieses Stromabsatzgebietes zu erlauben.

Bodenkreditbank in Basel. Der flüssige Geldstand im ersten Semester 1914 veranlasste die Bank, die restlichen zwei Millionen der anfangs 1913 geschaffenen 4½ prozentigen Pfandbriefanleihe zu plazieren und dadurch den Geldbedarf für das laufende Geschäft zu decken. Mit Ausbruch des Krieges zog die Bankleitung jedoch vor, aus Gründen der Vorsicht die Beleihungstätigkeit einzustellen, Geschäfte, die schon genehmigt und abschlussbereit waren, zu verschieben und sich darauf zu beschränken, die schon vorher abgeschlossenen Geschäfte zur Abwicklung zu bringen. Hieraus erklärt sich die Verminderung der Einnahmen an Zinsen und Provisionen. Das Jahresergebnis gestattet gleichwohl, nach Tilgung des Disagio und der Emissionsspesen, einen erheblichen Betrag in Reserve zu stellen und einen dem Vorjahre annähernd gleich hohen Betrag vorzutragen.

Der Reingewinn pro 1914 bezieht sich auf Franken 409,375.71 plus Fr. 115,227.83 Vortrag von 1913, dessen Verteilung folgendermassen vorgeschlagen wird: Einlage in die ordentliche Reserve Fr. 20,468.75; 4½ Prozent Dividende (im Vorjahr 5 Prozent) 281,250 Fr., Tantième an die Direktion und die Angestellten Fr. 9422.52, Einlage in die Spezialreserve I 100,000 Fr. und Fr. 113,462.27 auf neue Rechnung.

Société de Chaumont (Neuenburg). Diese Immobilien-gesellschaft richtet für 1914, wie im Vorjahr, eine ordentliche Dividende von 5 Prozent und eine Superdividende von 5,66 Prozent aus. Die Superdividende, die den Gewinn aus Landverkäufen darstellt, betrug für 1913 10,7, 1912 66,6, 1911 53 Prozent.

Korn- und Lagerhausgesellschaft Schaffhausen. Die Dividende für 1914 wird, wie im Vorjahr, mit 6 Prozent zur Ausrichtung gelangen.

Spar- und Leihkasse Bucheggberg in Lütterswil (Solothurn). Der Reingewinn für 1914 beträgt Fr. 44,193 (im Vorjahr Fr. 41,926). Die Dividende wird, wie seit Jahren, mit 6 Prozent vorgeschlagen.

St. Galler Feinwebereien in Lichtensteig. Vorgeschlagene Dividende 5 Prozent gegen je 7 Prozent in den beiden Vorjahren.

Gewerbekasse Baden. Die Generalversammlung genehmigte Geschäftsbericht und Jahresrechnung pro 1914 und beschloss, dem Gesellschaftskapital von 4 Millionen eine Dividende von 6½ Prozent auszurichten, Fr. 17,860 den Reserven zuzuweisen, welche dadurch insgesamt den Betrag von Fr. 1,610,000 erreichen, Fr. 5000 in den Pensionsfonds zu legen, Fr. 6250 für gemeinnützige Zwecke zu verwenden und Fr. 19,515.30 auf neue Rechnung vorzutragen.

Crédit Sierrois, Siders. Die Aktionärversammlung dieser Bank beschloss, für das Jahr 1914 eine Dividende von 5 Prozent zur Verteilung gelangen zu lassen.

Société des Entrepôts Pittard, Genf. In 1914 (zweites Geschäftsjahr) erzielte dieses Unternehmen (Handel in Brennmaterialien) nur einen Reingewinn von 2330 Fr., welcher in der Hauptsache zu Abschreibungen verwendet wurde, während für 1913 eine erste Dividende von 2,5 Prozent zur Ausrichtung gelangte.

A.-G. „Effingerhof“, Brugg. Die Generalversammlung dieses Unternehmens (Buchdruckerei) beschloss für das Betriebsjahr 1914 die Ausrichtung einer Dividende von 7 Prozent gegen je 8 Prozent seit einer Reihe von Jahren.

Schweizerische Gesellschaft für elektrische Industrie, Basel. Der Verwaltungsrat der Schweizerischen Gesellschaft für elektrische Industrie hat in seiner Sitzung vom 15. März beschlossen, der auf den 31. März einzuberufenden Generalversammlung eine Dividende von 7 Prozent, wie regelmässig seit 1906, in Vorschlag zu bringen.

Rumpfsche Kreppweberei A.-G., Basel. Die Rechnung für das Geschäftsjahr 1914 der Rumpfschen Kreppweberei A.-G. Basel schliesst mit einem Passivsaldo von Fr. 36,371, welcher aus dem Reservekonto getilgt wird. In den beiden Vorjahren gelangte je eine Dividende von 4 Prozent zur Ausrichtung.

Akkumulatorenfabrik Oerlikon (Oerlikon-Zürich). Dem Vernehmen nach beantragt der Verwaltungsrat für das Geschäftsjahr 1914 die Ausrichtung einer Dividende von 20 Prozent, wie seit einer Reihe von Jahren.

Kraftübertragungswerke Rheinfelden. Die Kraftübertragungswerke Rheinfelden entrichten für 1914 eine Dividende von 8 Prozent, wie im Vorjahr.

Banque Foncière du Jura in Basel. Die Generalversammlung hat die Jahresrechnung von 1914 genehmigt und die für das Geschäftsjahr 1914 auszurichtende Dividende auf 7 Prozent festgesetzt.

Volksbank Münster (Luzern). Die Gewinn- und Verlustrechnung ergibt einschliesslich des Saldos vom Vorjahre einen Reingewinn von Fr. 27,177.58, für welchen der Verwaltungsrat folgende Verwendung beantragt: Fr. 14,500 Dividende, 5 Prozent wie in den Vorjahren; Fr. 6000 Abschreibung auf Wertschriften-Konto; Fr. 3000 Einlage in den ordentlichen Reservefonds; Fr. 1000 Einlage in den ausserordentlichen Reservefonds; Fr. 2677.58 Tantiemen, Vergabungen und Saldo auf neue Rechnung. Zusammen Fr. 27,177.58.



Theorie und Praxis in der Arbeiterbewegung.

II.

Die letzte dieser Gesellschaftsklassen ist das Proletariat. Aus dem Schosse desselben kann keine Gesellschaftsklasse mehr hervorgehen, welche von dem Proletariat ausgebeutet werden könnte. Will sich das Prole-

tariat von Ausbeutung und Unterdrückung befreien, so muss es diese vollständig aus der Welt schaffen. Das kann aber nur geschehen durch Umwandlung des *Privateigentums* an Boden und den übrigen Produktionsmitteln in *Gemeineigentum* für das ganze Volk; durch die Errichtung der *sozialistischen Gesellschaft*.

Werfen wir nun noch einen kurzen Blick auf die rein ökonomischen Lehren von Marx. Deren Kernpunkt bildet die *Theorie über den Mehrwert*. Die Entdeckung des Mehrwertes durch Marx ist eine historische Leistung, die jener über die Aufstellung der *materialistischen Geschichtsauffassung* wenig nachsteht.

Die letzte Form der Ausbeutung, die kapitalistische Wirtschaftsweise, kennzeichnet sich durch die Produktion für den Markt, durch die Warenproduktion. Nicht nur Gebrauchsgegenstände, Produktionsmittel usw., auch die menschliche Arbeitskraft ist in der kapitalistischen Wirtschaftsweise eine *Ware*. Eine Ware ist ein Produkt, das den Zweck hat, gegen ein anderes Produkt umgetauscht zu werden. Um diesen Zweck zu erreichen, muss eine Ware Gebrauchswert besitzen, muss irgendein individuelles oder gesellschaftliches Bedürfnis befriedigen.

Der Tauschwert einer Ware wird bestimmt durch die zu ihrer Herstellung erforderliche gesellschaftliche Arbeitszeit. Verschieden vom Tauschwert einer Ware ist der Preis einer solchen. Dieser wird bestimmt durch das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage.

Um nicht zu umfangreich zu werden, wollen wir nicht weiter auf dieses Thema eingehen, sondern uns nur mit der Ware *menschliche Arbeitskraft* beschäftigen. Der Wert derselben wird bestimmt durch den Wert der zur Erhaltung und Fortpflanzung der Arbeiterschaft notwendigen Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände. Der Preis der Arbeitskraft wird, wie der jeder andern Ware, bestimmt durch das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage. Der Besitzer von Produktionsmitteln kauft auf dem Markt soviel Arbeitskräfte (stellt soviel Arbeiter ein), als er zur Umwandlung von Rohprodukten in Gebrauchsgegenstände bedarf. Er bezahlt für die Arbeitskräfte den Preis, den dieselben auf dem Arbeitsmarkte gelten (zahlt den Lohn, den er zahlen muss, um Arbeiter zu erhalten). Der Besitzer von Produktionsmitteln lässt aber nicht Produkte oder Waren herstellen, um die Gesellschaft mit solchen zu versehen, sondern um daraus Profit zu machen. Auf welche Weise kann er diesen Zweck erreichen?

Wir haben gesehen, dass in den Waren, zu denen auch Produktionsmittel, Rohprodukte und die Arbeitskraft gehören, Werte enthalten sind. Diese Werte gehen ganz oder teilweise, je nach der Ausnützung derselben, bei der Produktion in das fertige Produkt über. Der Unternehmer muss also darnach trachten, aus einem oder mehreren, bei der Produktion mitwirkenden Wertfaktoren einen Mehrwert herauszuschlagen. Bei den Produktionsmitteln und Rohprodukten ist ihm das — sehr seltene Ausnahmefälle nicht in Betracht gezogen — nicht möglich; aus Umständen, deren Erörterung hier zu weit führen würde. Bleibt nur noch die menschliche Arbeitskraft zu diesem Zwecke übrig. Und tatsächlich ist es diese, die dem Unternehmer Mehrwert und damit den Profit verschafft. Der Unternehmer kauft die menschliche Arbeitskraft zu dem Preise, den sie auf dem Markte gilt. Nach einer gewissen Anzahl von Stunden ist bei der Produktion von dem Werte der menschlichen Arbeitskraft soviel den erstellten Produkten beigefügt, als der Unternehmer pro Tag für die Arbeitskraft bezahlt. Aber der Unternehmer lässt den Arbeiter länger arbeiten, und der Wert der Arbeitskraft, der darüber hinaus den fertigen Produkten oder Waren beigefügt wird, bildet den **Mehrwert**.

Soviel über die ökonomischen Lehren von Marx. Den Teil davon, der über die zunehmende Konzentration des Kapitals und damit der Produktionsmittel in immer weniger Händen und der damit verbundenen Proletarisierung

immer grösserer Schichten des Volkes handelt, führt uns heute das Wirtschaftsleben in drastischer Weise vor die Augen. Zur Zeit, da Marx diese Lehren aufstellte, lag diese Entwicklung noch in den Anfängen. Die Praxis hat also hier die Richtigkeit der Theorie bewiesen; oder *widerspricht sie derselben?* Wer sich übrigens über diesen Teil der sozialdemokratischen Theorie nähere Aufklärung verschaffen will, der sei auf K. Kautsky's Buch: «K. Marx. Oekonomische Lehren» verwiesen. Ein sehr lehrreiches Werk, dessen Studium für jeden Arbeiter nützlich, für jeden Genossen, der agitatorisch oder propagandistisch tätig ist, also in erster Linie für jeden Beamten in der Bewegung, geradezu unentbehrlich ist.

Es wurde oben angeführt, dass die kapitalistische Wirtschaftsweise die letzte Form von Ausbeutung ist. Diese Wirtschaftsweise, mit andern Worten der Kapitalismus, hatte die historische Mission zu erfüllen, die Produktion aus dem handwerksmässigen Kleinbetrieb in den industriellen Grossbetrieb überzuführen. Zu diesem Zwecke mussten die feudalen und zünftlerischen Schranken des Mittelalters, welche der Weiterentwicklung der Produktionsweise hindernd im Wege standen, beseitigt werden. Das geschah durch die bürgerliche Revolution, welche sich seit ihrem Anfang über mindestens drei Jahrhunderte erstreckt, und die ihren wichtigsten Akt in der grossen französischen Revolution hatte. Der Kapitalismus ist heute in fast allen Staaten direkt oder indirekt die herrschende Klasse. Er macht, was wir besonders in der Gewerkschaftsbewegung verspüren, den Staat seinen Interessen dienstbar, benützt die Staatsgewalt zur möglichst ungestörten Ausbeutung des Proletariats. Aber schon ist die Zeit da, in der die Herrschaft des Kapitalismus der vollen Ausnützung der bis jetzt erkannten Produktivkräfte hinderlich ist. Die wirtschaftlichen Krisen, die industrielle Reservearmee und vor allem der gegenwärtige Krieg sind schlagende Beweise dafür. Die Beseitigung der kapitalistischen Herrschaft und Wirtschaftsweise wird eine Tag für Tag zwingendere Notwendigkeit. *Noch aber fehlt bei dem überaus grössten Teil des Proletariats das nötige Verständnis für den Sozialismus.* Und zwar nicht nur bei den noch unorganisierten Massen, auch bei einem erheblichen Teile der gewerkschaftlich Organisierten. Es ist das bei Neugewonnenen verständlich, nicht aber bei älteren Gewerkschaftsmitgliedern. Die Schuld daran liegt aber nur zum Teil bei diesen selbst. Zu einem sehr grossen Teile trägt die mangelhafte Aufklärung, die denselben erteilt wird, die Schuld daran. Um Arbeiter von der *Notwendigkeit* der Einführung der sozialistischen Gesellschaft *überzeugen* zu können, muss die «wertlose» Theorie zu Hilfe genommen werden. Die Erfahrungen des täglichen Lebens, der sogenannten praktischen Arbeit, genügen nicht, um diese Ueberzeugung zu erlangen und andern vermitteln zu können. Den *Glauben* an die kommende sozialistische Gesellschaft, ja, den kann man sich ebenfalls aneignen und auch andern übermitteln. Aber der blosser Glaube ist ein sehr unsicherer Geselle, der seinen Träger nur allzuleicht im Stiche lässt. Die Ueberzeugung allein ist ein sicherer Boden, den weder Misserfolge in der Bewegung noch bürgerliche Phrasen und Sophismen zu untergraben vermögen. Und die *Ueberzeugung*, dass die Einführung der sozialistischen Gesellschaft keine Utopie, sondern eine unumgängliche Notwendigkeit ist, dass der Kapitalismus, wie alle früheren herrschenden Gesellschaftsklassen, wenn er seine historische Mission erfüllt hat, einer höheren Form der Gesellschaftsorganisation Platz machen muss, und dass diese nur der Sozialismus sein kann, *diese Ueberzeugung lässt sich nur aus der sozialistischen Theorie gewinnen.*

(Schluss folgt.)

